

schenkt hat. Dann ermahnt der Prediger alle Leute, sich auch in jeder Noth an Jesum zu wenden und bei ihm Hülfe zu suchen. Er lebe noch immer und sei noch immer derselbe reiche, mächtige Herr wie damals, der Jedem helfen könne und wolle, denn er habe gesagt: Bittet, so wird euch gegeben. Zuletzt singen sie noch das schöne Lied von Paul Gerhardt: „Befiehl du deine Wege, und was dein Herze kränkt, der allertreuesten Pflege des, der den Himmel lenkt.“

Elisabeth ist ganz aufmerksam gewesen und kann dem Vater Manches beantworten, als der nachher mit den Kindern über die Predigt spricht.

Roland hat während der Zeit viel an das Geheimniß gedacht, was er in zwei Stunden erfahren soll. Ihm ist noch Rüstung und Ratten und Rauchsleisch und Ringspiel eingefallen, aber so recht weiß er doch nicht, wie das zum Geheimniß werden könnte.

Mittags kommt Tante Emilie und einige Freunde. Als nun der Tisch gedeckt wird, da läßt der Kleine seiner Mama keine Ruhe mehr, sie soll ihm nun das R=Geheimniß anvertrauen. „So geh in die Nebenstube,“ sagt Mama, „und bitte Lottchen, sie möge Dir das Geheimniß mit dem R zeigen.“ Roland thut es. Lottchen sieht abwechselnd den Kleinen und Better Adolf an, der neben ihr sitzt. Dann zeigt sie ihm ihre rechte Hand. Auf dem vierten Finger steckt ein schöner goldner Ring. „Rrrring,“ sagt sie, und „Rrrring“ wiederholt Adolf und hält ihm seine rechte Hand hin, die auch mit einem gleichen Ringe geschmückt ist.